P.o.germ.
2057
d

P. o. germ. 2057 d

Hans Breidbach.

Der Schatz durch den Schatz.

Biographie Hans Breidbachs
des Goldschmidts
von Fryburg,
aus dem XVI. Jahrhundert.

Nach einer gleichzeitigen Handschrift.

[ca. 1815]

Von

J. M. U.

[ohann] [artin] [steri]

A 1701568

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Auf Samstag vor dem heiligen Pfingsttag des 1523 Jars da starb min Vatter Hans Jörg Breidbach, Gott syg siner armen Sēl gnädig; war gar ein from̄, aufrecht, redlich Mañ, aber hat klein Glück auf der Welt, dann sein Gräde (Geradheit) macht jm vil Feind, und mocht mit Not ein Schryberdienstlein bekommen, da doch sein Vater u: sein Vorfaren all, by hundert und mer Jaren im Rath gsessen waren.

Item Gott sucht jn heim mit Augennot, das ich vil Jar für jn schriben must u: uns kaum erhalten konnt; und da er siech ward u: merkt das er sterben sollt, da sagt er zu mir, daß es billig wär daß man mir das Dienstlein ließ, aber er bjorg' seine Feind würdend mich auch nit ruhn lan wenn er schon tod wär, u: meint

ich thät besser und käm] wyter wenn ich ein Schnyder wurd.

Und da min Vater nun tod war, da mußt ich all's was er hat hingeben seine Schulden zu [zalen u: bat da gar drungenlich (dringend) um das Schryberdienstlein: aber da macht man gar vil Bedenkens u: mußt vil unglimpflicher Wort über min Vater selig hören: da konnt ich nit schwygen u: sagt: wenn min Vater selig jnn hätt wollen b'holfen syn der Statt Gut zu vergüden, so wär er nit ein armer Schryber bliben, wie dann das wahr war; aber do ich das sagt bekam ich das Dienstlein erst nit.

Da dacht ich nun ob ich ein Schnyder werden wollt, wie min Vater mir das grathen hatt als er starb, aber da war ich zu stoltz, und dingt mich by dem Meister Rot, dem Goldschmid, in die Ler, und hatt nit als vil

1.

J. M. Usteri del. H. Lips sculp.

(so viel) das ich min Lergelt zalen mocht, u: sagt jm das; aber er nahm mich nit desminder, dann er wußt das min Vater um siner Gräde (Geradheit) Willen verfolgt war worden.

Item vor dem Laden über wo ich nun arbeitt, da wohnt der Rathsherr Hugwald, der hatt gar ein schön sittsam Dochter, die hies Amey; die sah ich offt am Fenster spinnen u: nayen u: gfiel mir über die massen wohl u: sah mer auf sy als auf min Arbeit, u: wie das der Meister merkt, da setzt er mich an ein ander Ort, das war ich übel zufrieden: aber wann ein Suñtag oder Fyrtag kam, so sucht ich es zu richten, daß ich grad vor jr oder nach jr in die Kirche gieng, u: zankt min Meister und sein Schwester oft mit mir wann sy auf mich warten mußten, und ich nit fertig wer-

den mocht, weil ich merkt daß der Rathsherr und sin Dochter noch nit giengen.

Item da dacht ich ohn Unterlaſ weñs mir nur einſt werden mocht daſ ich mit jr reden könnt, und da gab es ſich daſ der Meiſter Zehnder ein Hochzyt hielt u: lud die Nachburn auch darzu, wie das Sitt iſt; da ſah ich die Amey, aber ich gedurſt um all Gut der Welt nichts zu jr ſagen bis man geſſen und trunken hat u: da zum Tanz auffſpilt; da faßt ich mir ein Herz und fordert ſy zum Tanz uf, da gab ſy mir gar willig jr Hand, da war ich ſelig. Und ob ich glich nichts zu jr ſagen durſt ſo merkt ſy doch das ſy mir unſaglich gſiel, und ich merkt auch das ſy mich wohl lyden mocht.

Item jr Vater war auch gar fründlich mit mir, aber ich hoſiert jm ſo beſt ich konnt,

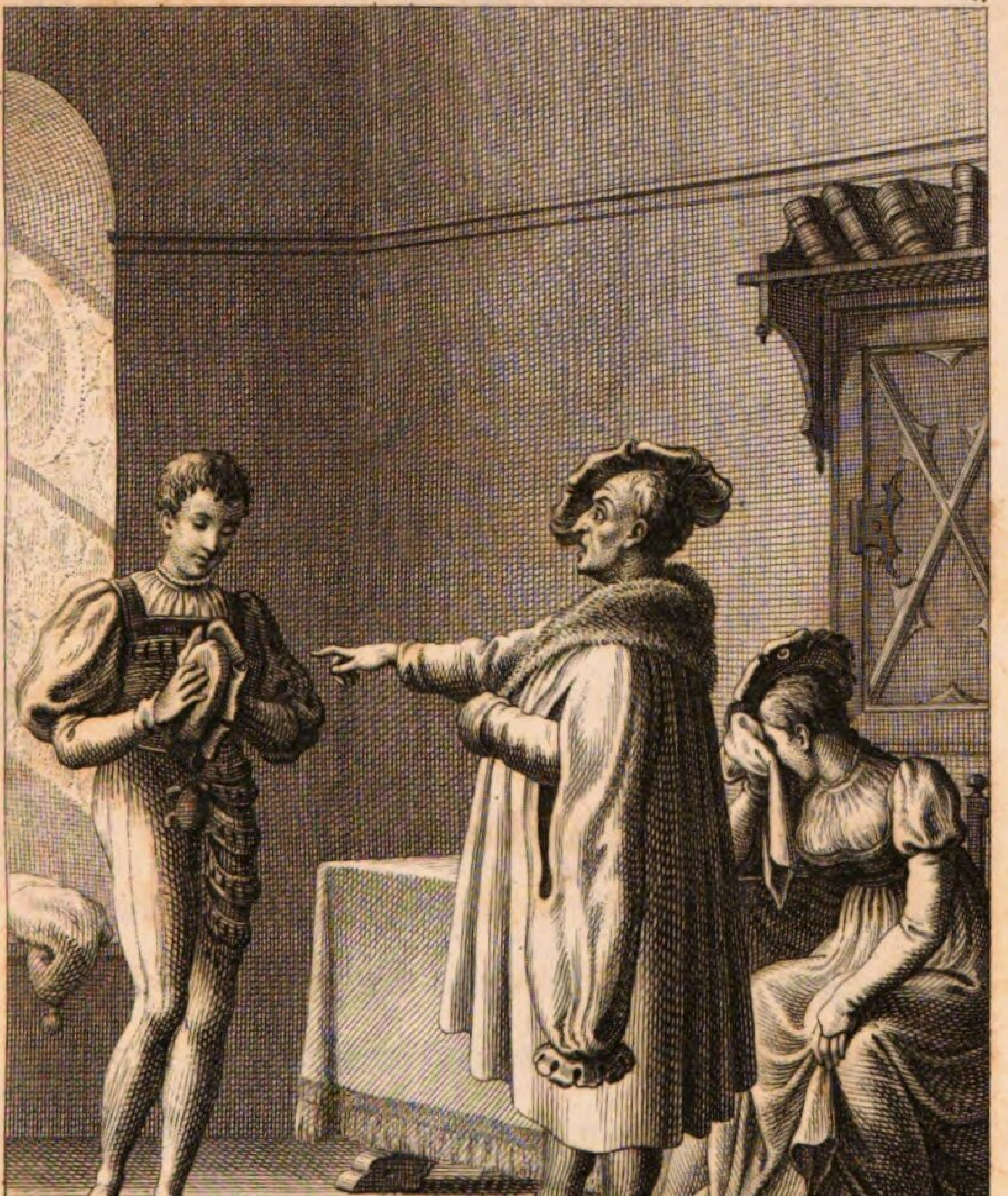
und hätt nit bas thun mögen wenn myn gnädig Herren von Oestrich da gsyn wären, u: fragt mich, ob ich mir getraut ein schön Fingerring zu machen? da sagt ich ia, und sprach er, ich sollt einmal zu jm kommen, so wollt er das näher mit mir reden.

Do war ich voll Hoffnung über min Glück und konnt die gantz Nacht nit schlafen vor luter Freud.

Vnd am Morgen mochte ich nit gwarten bis ich wußt das der Rathsherr ausgangen war, dann ich hat mir den Fund über Nacht ausdacht, daſ ich dann zur Amey wollt u: jr sagen was ich gestern nit hat sagen dörfen: u: da mich der Meister im Suntagsrock sah, da fragt er, was ich wollt? da sagt ich jm wie mich der Rathsherr zu jm bestellt hab wegen einem Ring; da lacht er und sagt: so

gang! u: da ich gieng da ward mir als wurd mir mit jedem Schritt ein Stein auf mein Brust gleit (gelegt) und da ich klopfen sollt, da durft ich nit, u: glaub, hätt mich min Meister nit mögen sehen, ich wär wieder umkehrt, aber da schamt ich mich u: klopft. Und als ich in die Stuben trat war die Amey so verwirrt als ich war, u: als ich reden wollt wars als wenn mir einer ein Strick um den Hals geworfen hätt. Da schlug es neün u: sprach die Amey jr Vatter werd nun gleich kommen; Des erschrak ich fast, und fieng an und sagt da was ich ausdacht hat, aber fast unordentlich und schlechtlich, u: klagt wie min Vatter selig nur ein armer Schryber gsyn wär, und ich ein armer Goldschmidsgsell. Da sagt sy, auch mit verwirrten Worten, wie jr Vatter auch nit reich sey, u: wie jr ein erlich

2.



J. M. Usteri del. H. Lips sculp.

Gmüt lieber wär als Gold und Gut, da glaubt ich hör ein Engelein, aber da sy wyter reden wollt, da trat jr Vatter in die Stuben und sah gar ernstlich bald auf mich bald auf syn Tochter und fragt mich mit rauher Stim̃ was ich da thät? Da wollt ich von dem Ring sagen, aber ich sagt alles verkert, u: dacht da ich wollts in Gottes Namen wagen u: sagen was ich auf dem Hertzen hätt, und fieng an wie mir syn Dochter so über allmaaßen wohl gfiel, und gedurft nit wyter reden, dann ich sah wie er zornig wurd. Da rief er: Sa= mer potz Wunden! was will so ein Bub der nützit (nichts) hat u: nützit weiß u: braucht vil scharpser Worten u: Verbott mir mehr ein Wort mit der Amey zu reden, u: stieß mich zur Thür aus. Da weint die Amey u: ich auch: das sah der Meister als ich heimkam, sagt aber

nichts, als; es werd mit dem Ring wohl Wyl han? Da satzt ich mich an myn Arbeit und fiel manche Thrån darauf, und war mir das Leben ganz verleidet.

Da dacht ich Tag und Nacht wie ich mocht rych werden, und arbeitt oft bis nach Mitt-nacht, dann der Meister zahlt mir etwas Lohns für die Arbeit die ich nach dem Fyr-abend macht; aber wann ich dann ausrechnet was dieser Lohn in zehen Jaren bråcht, so war ich noch lang nit rych. Da hatt ich oft-mals von minem Vater selig ghört, wie un-ser Nachbar, der Metzger, syn groß Haus im Spyl gwunnen hått, und hofft das Spyl sollt mir auch günstig syn, u: spylt u: ver-spylt alls was ich hatt, u: macht noch ob 10 Thaler Schulden. Da war ich erst voll Jam-mers, dann ich wußt, wann ich nit bezahlt

wollten mich die Spylgsellen gfänglich lassen anneñen, u: war der Amey Vatter, Thurmherr; und da wollt ich lieber sterben als in den Thurm.

Item min Meister hat ein Schwester, die war fast ungestalt und geitig (geizig), und wohl by 50 Jar alt, und da ich an einem Abend gar traurig in miner Kañer saß und dacht wie ich unglückhafftig syg, da kam sy zu mir und frug mich mit früntlichen Worten so lang um minen Kumber, bis ich jr all min Not erzält. Da sagt sy, ich müßt die Amey aus dem Sinn schlagen, denn sy wüß daß jr Vatter sy nur einem Junker geben werd, und sagt wyter, wie er ein stoltzer geitiger Mann sey, u: wie er aus eitel Hochmuth u: Geiz, dem Junker von Blumenegg, by dem er Schryber war, sine Tochter heimlich entfürt u: darnach geweibet hätt; aber

da hab jn die Straf bald troffen, deñ der Vatter hab all syn Hab der andern Tochter geben und syn arme Frau wär bald darnach vor Kumber gstorben. Aber der Hochmuthteůfel steck jm noch im Kopf, und woll jez das die Tochter ein rych Heůrath mach u: erzält noch viel unglimpflichs von jm, das doch nit alles wahr war, und sagt leztlich mit vil süßer Worten, daß sy die 10 Thaler für mich bezahlen werd, wenn ich sy weiben wollt. Des erschrak ist fast und sagt; ich wollt mich bedenken.

Da drangten mich die denen ich schuldig war, u: die Meisterin drångt mich auch, daſ ich vor Angst nit wußt was ich thun sollt, und wår gern fortgeloffen, wår die Amey nit gsyn. u: da ich nit bezalen konnt, da wollten mich die Spylgsellen gfånglich lassen anneṁen, da war die Not so groſſ, daß ich der Meisterin

versprach ich wollt sy weiben: das mußt ich jr da gschriben geben u: da gab sy mir die 10 Thaler u: ein Ring, den versteckt ich daß jn doch niemand säh, und bat sy weinend, daß sy's niemand offenbart u: noch ein Järlein oder zwey beiten (warten) möcht, dann ich hofft daß sy in der Zeit sterben sollt, da sy manchmal bettliegrig war. Des war sy nit wohl zufrieden, und vber ein kurtze Weil sagt sy daß sy nun nit länger warten wollt und bstimt ein Tag wo sy's dem Meister und allen wollt offenbaren, und dräut, wenn ich nit gütlich wollt werd sy mich rechtlich zwingen.

Da konnt ich nit mehr essen und schlafen u: grämt mich fast zu tod, und als der bstim̃t Tag komen sollt und all min Beten nichts verfieng, do merkt ich wohl daß ich entlaufen mußt, und stund vor Tag auf, und hieng den

Ring, den sy mir gab an jr Kamerthür, und luff in Gottsnamen fort, u: in einem Weg bis gen Badenwyler, denn ich fürchter allzyt die Alt luff mir nach. Da hört ich wie in der Gegne alles im Aufrur war, dann die Empörung der Bauren hatt sich auch ins Brisgau zogen, und sagt man wie sy Newenburg jngnommen hätten und auf Heitersheim zugen. Da wandt ich mich gegen die Berg und kam zu Nacht in ein Dorf, da war ein wild Gewühl von den Bauren, die fragtend mich was ich da wollt? u: meintend jr viel ich wär ein Spåch (Spion) man sollt mich henken. Da war mir gar Angst und mußt jnn g'loben Gut u: Blut zu jnn zu setzen, sonsten sy mich ertödet hätten, da trankend sy mir zu und nannten mich ihr Bruder. Item es gieng das Gschrey daß sy auf Fryburg ziehen wollten, das war

mir halb lieb und halb leid, dann ich förcht daß ich lützel (wenig) Eer davon hätt, wenn man mich bey den Bauern säch, und dacht dann wieder wie ich da auf einmal rych werden möcht und die Amey erretten könnt, und hofft daß etwan einer den Rathsherrn und die Alt ertödet, Gott verzeih mir mein groß Sünd gnädigklich. Da zugend die Bauren auf Frybnrg und war jr ein unzahlbar Volk, und thädigt (unterhandelt) man mit jnn, und namend die Hauptleüt etwas Gelts u: zogend dann wyter gen Kenzingen; aber die Carthus und das Johaniterhaus wurden geblündert und war ich auch dabey und bekam ein zimlich Gut, aber das ward mir von den Bauren wieder graubt, da wars mir verleidet by den Buren zu syn.

Item da schickten unser Hauptleüt etlich über Rhein zu den Bauren ins Elsaß, die auch

aufgstanden waren und raubten und brannten, und meint man die Baursame sollt zusamen stehn, so möcht sy der ganzen Welt Meister werden: aber da kam uns die Mär wie die Bauren in Schwabenland gschlagen wären, und wie der Marggraf Philipp und der Statt Straßburg Botten mit den im Brisgau thädigten. Da mußt unser ein Theil den Lottringer Bauren entgegen, die zu uns stossen wollten, und hörten wie auf dem Schloss Greifenstein eine ryche Wittwe wär, mit wenig Knechten, da legten wir uns dafür u: forderten das Schloss auf; aber man wollt uns nit jnlassen, u: wie wir das Schloss umgiengen ersah ich nit wyt vom Boden ein klein Fenster, da schluf ich hinyn, aber die so mit mir waren mochten mir nit gefolgen, deñ sy waren zu dick. u: als ich da allein war fürchtt ich mich die Knecht

möchten mich finden und erstechen und wollt mich in dem Keller verbergen dann die Thür war offen: u: als ich hinyntrat sah ich die Edelfrau, die deckt ein Loch mit Erde zu u: da sy mich erblickt fiel sy auf jr Knie und bat jåmerlich um jr Leben u: versprach mir vil Gut; des war ich wohl zufriden u: sagt daſ sy jlends gieng und mit den Bauren thådigt so gut sy konnt; aber da sy hinufkam da hatten die Bauren das Thor jngestoßen und drangen in das Schloß und schlugend die arm Frau und all Knecht zu tod und durchliefen das Haus und raubten oder zerschlugen was sy funden u: kamen da auch in den Keller. Da hat ich, als die Frau fort war, nachgraben, und fand daß sy ein Schmuckkåstlein verborgen hatt, das deckt ich vlig wider zu, als ich die Bauren kommen hört, u: saß darauf und legt die Wehr auf die neü

ausgraben Erden und rief jnn zu daß da guter Wyn syg. Da fielen sy über die Faß und suffen jr jeglicher aus dem so er finden mocht, und stellt ich mich als wär mir der Wyn stark in den Kopf gestigen, damit man kein Verdacht schöpst wyl ich so am Boden sitzen blib. Da kam das Gschrey das Schloß brenn', dañ etlich Gsellen hatten es angstossen (angesteckt), da stieß man den Fassen die Boden aus und zog mich einer auch davon, dann ich thåt als ob myne Füß mich nit mer tragen möchten: des lachten sy myn, aber ich lacht jrer heimlich auch.

Da kam uns gwisser Bricht wie der Hertzog von Lotringen mit vil Adels u: einem starken Kriegsvolk gegen uns zog, da hielt man uns zusam̃en und rathschlagt was man thun sollt, da ward beschlossen man wollt auf Zabern ziehen wo der groß Hauf lag, den man

J. M. Usteri del. H. Lips sculp.

ob 30,000 Mañ schatzt; aber da wir in das Dorf Kupsstein kamend, da erstend uns des Hertzogs Reisige u: zündten das Dorf an und erschlugen all Bauren die drinn waren erbärmklich. Item, ich hatt mich mit vil Bauren in ein Holz verschlagen, da wir die Reisigen komen sahen, das umritten sy da auch und jagten uns darus, und erstt mich auch einer und wollt mich ertödet han; da hat ich myn Weer von mir gworfen und bat flehentlich um myn Leben u: sagt wie ich ein Burger von Fryburg syg u: wie mich die Bauren gfangen hätten; da schont er m ner, dräut aber daß er mich wollt henken lassen wenn ich jn mit Unwarheit brichter hab', und lies mich da gfangen hinder sich führen in ein Schloß, da lagend noch meer Gfangne in dem Thurm.

Da hatt ich zyt über myn Unglück nachzu-

denken, und wußt nit wie ich konnt errett werden: bald war ich bekümmert daſ man mich tödet, u: bald war ich in Aengſten daß man mich auf Fryburg fürt, wo mich dann die Alte nit mehr würd' entlaufen lan, und mich die Amey zytlebens verſchmächen werd, wyl ich mit den Bauren zogen war, und dacht da mit Thränen an den Schatz zu Greiſenſtein, den ich ſchon halb in Händen hatt, und den jetzt ein andrer finden werd.

Und nach 2 Tagen fürt man mich aus dem Thurm in ein Saal, da warend vil Edelleüt die tranken u: aſſen, u: an einem Tiſch ſaſſend jr etlich mit einem Schryber: da fürt man mich zu jnn; die frugend mich wär ich wär, u: wo ich wär gfangen worden: das ſagt ich da, und ſagt auch wie ich ein Burger von Fryburg ſyg. Da fragt der Schryber ob ich das bewy-

sen könnt? da sprang einer der Edelleüten die am Tisch sassend auf u: schlug mit der Faust auf den Tisch u: sagt mit zorniger Stim̃: potz fünf Wunden was darf's das! und fuhr mich gar grim̃ an u: sagt: sieh da mit denen bist du gflogen, mit denen must auch hangen; u: zeigt auf ein Galgen an dem gar vil Bauren hiengend, u: befal daß man mich ohn wyters fortfürt. Da war ich voll Jammers das ich so schmachlich sterben sollt und gieng gar traurig durch den Saal, da ruft einer der Edelleüt die da tranken: samer potz Wunden! ist das nit ein Fryburger? und da ich auffah war es Junker Hans von Andlau, dem ich vor nit gar langer Zyt ein gulden Ketten gemacht hatt, dann er oft in Fryburg war, und mynen Meister wohl kennt; dem fiel ich zu Fuß und bat jn Weinend daß er mich doch errett. Da

fragt er mich wie ich under die Bauren kommen wår? da offenbart ich jm alles, wie ich die Alte hått sollen weiben u: wie ich da fortgeloffen u: unter die Bauren kommen wår, die mich nit håtten entlaufen lassen. Da lacht er und sagt: so lauf jetzt! u: liess mir ein Zeddel geben das man mich unghindert ziehen lies. Da dankt ich Gott und dem lieben Junker Hans junigklich die mich vom Tod errett hatten u: zog jlends von dannen, und sobald ich allein war gieng ich den Bergen zu, dann myn Sinn stand mir nach dem Schatz in dem Keller zu Grysenstein; u: sucht alles verborgen Weg u: bat Gott gar yfrig das er mir den Schatz bewar'.

Jtem da ich in den Wald kam, wo die Veste Grysenstein auf dem Berg lyt (liegt), da war es schon spåt, aber der Mon (Mond) schin

gar hell; da klopft mir das Herz unsaglich als ich den Berg aufstig und da das Schloss sah. Da war ein Stück jngfallen u: lag das Gmaüer u: anbrannt Holz ob dem Keller; des freut ich mich höchlich dañ ich hofft nun daſ der Schatz noch da sey, und fieng an u: trug die Stein gar hůbschlich fort, das mich niemand hören mocht, u: hat wol by 5 Stunden zu thun bis ich ein Loch macht, dass ich in den Keller schliefen konnt; aber da getraut ich mir nit hinyn zu gan, dann ich forcht der Teůfel wår drinn u: hůtt des Schatzes.

Da satzt ich mich auf ein Stein und war mir gar wunderbar bang vor Furcht u: Hoffnung, u: da der Tag anbrach da wagt ichs und schluss hinyn, da war der Boden noch ganz naß von dem Wyn, und als ich an den Ort trat wo das Kistlein verborgen war, da

zittert ich vor Freüd als ich merkt daß niemand da graben hat u: brach schnell den Boden auf u: fand das Kästlein u: daneben ein grossen Trog (Kasten) den konnt ich nit bewegen: da deckt ich alles wider zu u: sucht ein Glegenheit wo ich die Sachen verbergen konnt, und fand ein wüste Felskluft, darin verbarg ich das Kästlein u: brach dann den Kasten auf, der war voll silbern u: vergoldter Staüff *) u: Becher, das mir vor Freüd schier gschwand; die trug ich auch so heimlich ich mocht, in die Kluft und deckt alles mit Moos und Stein gar sorgsam zu, u: war doch daby in grosser Angst und Furcht, denn wann der Wind weht oder ein Haas oder Vogel im Laub rauscht so förch-

*) Stauf. Stäüffe plur. Eine damals sehr gebräuchliche Benennung einer Art Trinkgeschirre oder Becher.

J. M. Usteri del.

H. Lips sculp.

tet ich mich man hätt mich entdeckt; u: da ich alles vergraben hatt gieng ich in ein Dorf das da im Thal lyt (liegt) da warend nur arme Wyber und Kind u: alte unvermögliche Mannen, deñ der Bauren war ein unsaglich Zahl zu Kupfstein und noch viel meer zu Zabern erschlagen.

Item ich gedacht nun auf Fryburg zu ziehen und ein Glegenheit zu suchen die Amey zu sehen und jr min Glück zu sagen, ouch von jr zu verneñen ob ich jezt wohl an jr Vatter gelangen durft; u: hofft daß ich myn Schrift wohl mit etwas Gelds von der Alten lösen könnt, wyl sy so geitig (geizig) war, und zog des nächsten auf Fryburg zu u: kauft zu Neükilch ein Baurenkittel und ein Korb mit Eyer und schwärzt myn Gsicht, daſ man mich nit kenn', u: wollt, wenn ich merkt daſ der Raths-

herr nit zu Haus wår mit meinem Kram zu der Amey, und da ich auf den Markt kam und nach jr Haus sah, da war es nit meer und lag das G'maür am Boden: deſſ erschrack ich über die massen und trat hinzu und betrachtet das abbrennt Haus gar traurig. Da kam ein alt Weib, das fragt mich: Baur was siehſt du da? Da sagt ich, wie ich den Herrn und sin Tochter wohl kennt habe, denen das Haus war, und fragt nach jnn. Da brichtet sy mich wie vor 10 Tagen der Bliz in das Haus gschlagen und den Rathsherrn ertödet hab, u: wie die Amey in das Schwyzerland zogen wår zu einer Mum die sy da hått, dann sy keine Verwandten in Fryburg hab' die sy erhalten könnten; u: sagt gar vil Guts von jr, aber den Vatter wollt sy nit rühmen.

Da dankt ich Gott erst recht für mynen

J. M. Usteri del. H. Lips sculp.

Richthum, u: fragt in welcher Statt sy sey: das wußt sy nit, sagt aber daß jr Vetter einer by den Augustinern in Basel syge (sey), da werd sy wohl auch syn. Da verkauft ich der Frau myne Eyer um wenig Geld u: gieng vor den Laden des Meister Rots, damit ich auch säh was er und myn liebe Alte mach', aber da ich gegen den Laden kam, da hört ich ein Wyberstimm die zankt und schreyt, da wußt ich schon daß alles im Alten war, u: getraut mir nit näher zu gan u: zog wider zum Thor aus.

Da hatt ich drey Gründ' warum ich in das Schwytzerland ziehen wollt, und war deren der erst u: fürnemst daß ich die Amey fund u: die beredt daſ sy mich nähm. Der zweyt war, daſ ich mich auf dem Zurzacher Markt umsehen wollt ob man da silberne Gschirr wie ich in

dem Trog (Kasten) funden hatt u: auch Perlen u: Edelstein deren gar ein groſſ Zahl in dem Kåſtlein waren, neben groſſen guldin Ketten Armband, Ring u: ander Kleinot, wohl verkaufen konnt, dann ich bſorgt, wann ich ſy zu Fryburg oder Straßburg verkaufte, möchte ſy jemand kennen, und kåm ich wider um Hab und Gut. Der dritt Grund aber war, daſ es mir ſchon manchmal anfs Herz gfallen war, ob ich wohl den Schatz ohn Sünd bhalten möcht, das wollt ich da auch lieber in einem frömden Kloſter erfragen als zu Fryburg, oder anderswo im Brisgau. Vnd als ich nach Baſel kam, da ſucht ich den Vetter der Amey bey den Auguſtinern, u: ſagt jm, daß ich auf den Zurzacher Markt gieng, u: in Fryburg den Befehl empfangen hab nach der Amey zu fragen, wo ſy ſyge (sey) und was ſy mach? Da ſagt er mir

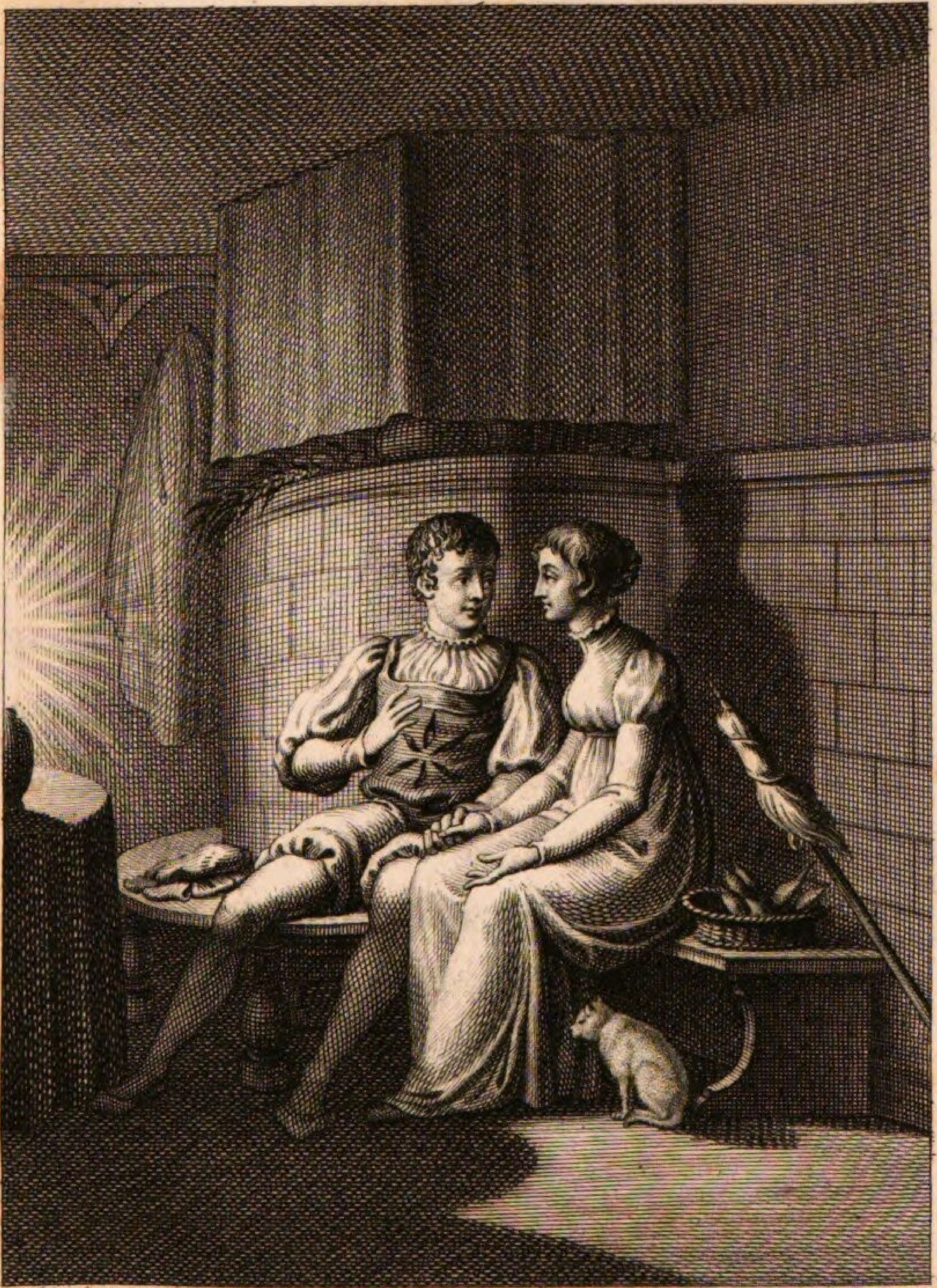
sy syg' in Baden, lyt (liegt) gar nah by Zurzach, by einer Mum, die sy da hätt, u: nannt mir die, wüss aber sonst nichts von jr. Da sagt ich jm auch wie mir ein gut Freünd aufgetragen hab, mich by einem Glerten zu erkundigen, ob er ein Gut behalten dörff, das er auf Weis u: Weg bekommen hab', wie ich jm da erzält. Da frug er mich ob des Gutes vil wär? das bejat ich; da sagt er, er müßt sich deshalb näher berathen, u: bestellt mich auf den Abend wider. Und da ich hinkam war er gar früntlich mit mir u: fürt mich im Creuzgang auf u: ab, sagt auch wie man sich deß berathen hab u: dass man find, da die Wittfrau dem Mann gross Gut verheissen hab wenn er sy am Leben lies, u: er kein Schuld an jrem Tod trage, das Gut auch nit mehr zurück gegeben werden müsse, aber da selbiges auf ein

unrechtmässig Wys u: in keiner eerlichen Fehde erbütet worden syge (sey); so dörft es der Besitzer auch nit behalten, sondern müßt es an ein Gottshaus geben, damit man für die arm Wittwe, die ohn Bycht hab sterben müssen Seelmessen lesen könnt, u: sagt mir mit vil glimpflichen Worten, wie ich mynen Fründ bereden sollt daſ er das Gut in jr Kloster gäb, und versprach mir gar ein schön Geschenk, wenn ich das zuwegen brächt. Das versprach ich da zu berichten. Do fürt er mich in ein Saal u: ward mir Spys und Trank aufgesetzt u: gar vil Eer bewysen, und forscht man nach ob man nit meer erfaren möcht; da schied ich von dannen, u: dacht da, wann die rychen Pfaffen das Gut bhalten dörffen, so darf ich es auch bhalten, u: dacht ich könne der Seel auch Mess lesen lassen, u: war da ganz getrost.

Und sobald man am Morgen das Thor zu Basel austhat ylt (eilt) ich fort u: zog freüdig auf Baden zu, und loff (laufte) anfangs so starck dass ich abends kaum meer gehen konnt, dann der Weg ist wyt und rauh: doch stärkt mich die Freüd so, dass ich noch in die Statt kam, aber es war schon gar spät u: das Thor zu, das macht man mir aber auf für myn Geld u: zeigt mir das Haus wo ich hin wollt. Da war in dem ganzen Stättlj kein Licht meer als in disem Haus, u: trat ich hinzu u: sah daß es ein Magd war die spinnt: Da klopft ich am Laden u: fragt, ob nit ein Fryburgerin hier wohnt? Da sagt sy ja, ich bins. Da bat ich sy daß sy mir austhät, dann ich bring' jr neüe Mär von Fryburg. Das wollt sy nit thun bis sy wußt wer ich wär', u: da ich mynen Namen sagt, da wußt sy erst nit ob sy

mich jnlassen sollt; da bat ich so lang bis sy mir aufmacht, u: hatten wir beyde da genug zu erzählen, u: sagt ich jr, wie ich nur wegen jr in das Schwytzerland kommen wår, und bat sy gar drungenlich daß sy mir jr Hand gåb wenn die Traurzyt um jren Vatter selig vorby syg (sey), das wollt sy lang nit thun wyl sy nun arm war, doch zuletzt willigt sy jn u: war ich da der allerglůckhaftigest Mensch auf der gantzen Erde.

Item der Morgen kam ee (ehe) wir daran dachten u: kam da auch jr Mum herunter, die wundert sich sehr da sy einen frömden Mann so frůh by der Amey sah, da grůßt ich sy auch als myne Mum u: sagt jr all den Handel. Deß war sy nit wohl zufrieden, dann sy hått die Amey gern by jr behalten, die dient jr wie ein arm Mågdlein und spinnt all Tag bis



J. M. Usteri del. H. Lips sculp.

nach Mittnacht und bracht jr so grossen Nutz.

Da zog ich auf Zurzach zu, u: fand daß da gute Glegenheit wår die Kleinot und anders zu verkaufen, nahm da von miner Amey auf ein kurtze Zyt Abschied u: jlte (eilte) Gryfenstein zu, zu sehen was min Schatz mach: Da fand ich alles unverseert, u: blůhten die Blůmlein gar lustig aus der Erde, mit der ich denselben zudeckt hatt, das war mir eine gute Vorbedeutung.

Da zog ich auf Fryburg zu u: wollt mit der Alten abmachen; aber der Meister Rot macht mir gar ein saur Gesicht als ich zu jm trat u: jn grůßt u: fragt was syn Schwester mach? zeigt da auf den Traurflor den ich am Hut hat u: sprach spitzig, ich wůß es ja schon. Do war ich vor Freud ganz erstaunt, und fragt; ob denn

syn Schwester gstorben sye. Das bejat er und Wundert sich dass ich das nit wissen wollt, denn er hat min Eeversprechen hinder jr funden, u: meint ich trage den Flor wegen jr, und wollt etwas Ansprachs an jr hinterlassen Gut machen.

Da sagt ich jm ich trage den Flor wegen eines Vetters im Schwytzerland der mir gross Gut hinterlassen habe u: mich vor sinem Tod noch zu jm beschied; das hab ich jm nit entdeckt, weil ich besorgt sine Schwester erfür es, u: würd mich mines Versprechens gar nit entledigen wollen; sagt jm da auch all den Hergang mit der Schrift; da lacht er u: war wider fründtlich mit mir, fragt auch, was ich nun mit minem Gut anfangen wollt? Da sagt ich jm, daß ich gedenke mit Paternoster von Catzedoniensteinen, die man zu Fryburg balliere, auch mit ander Edelgestein und Silbergeschirr einen Han=

del zu tryben u: damit auf die Messen zu ziehen, wo ich wußt daß ich großen Vortheil fund. Das billigt er da, u: gab mir viel guter Räth u: Anschläg, und billigt auch daß ich die Amey nähm, die er nit genug rühmen konnt; aber da ich jm sagt, daß ich jr Haus wider wollt lassen aufbauen, da meint er daß ich damit noch sollt zu warten bis ich säh wie mir myn Handel glück: das war wohl ein gute Meinung, aber es freüt mich zu sehr die Amey wieder in jr Haus zu führen, daß ich nit warten mocht, und wußt auch daß mir noch Gelds genug zum Handel übrig blieb, u: fieng in Gottes Namen an u: lief das Haus bauen, viel schöner als es vorher war, deß sich menigklich baß verwundert u: nach dem rychen Vetter fragt, der mir so groß Gut hinterlassen hab, u: sich dessen niemand entsinnen mocht.

Item man bewiesſ mir jetz gar groſſe Eer u: Früntſchafft, u: ward auch min Vatter ſelig faſt grůhmt u: g'lobt, u: am meiſten von denn, die jn im Leben verfolgt hatten.

Und da ich das Haus baut gieng ich zum öftern nach Gryſenſtein, u: bracht da min Gut auf underſchiedlich Weg nach Fryburg, fur darnach wider ins Schwytzerland u: holt myn Amey. Die meint wir ſollten im Schwytzerland blyben, aber da ſy ſah, daſ ich das nit wohl thun konnt, bat ſy mich, daß ich ſy zu Fryburg an einen Ort führe wo ſy jr abbreñt Haus nit mehr ſehen konnt; das verſprach ich jr da u: zog mit jr nach Fryburg; u: da wir über den Markt furend ward ſy ganz traurig, aber da ſy das ſchön neů Haus erblickt da erſtaunt ſy, u: fragt, wem das ſey? Da ſagt ich:

es gehört dein, liebe Amey! Da weint sy vor Freüd.

Da hieltend wir gar ein stattlich Hochzyt, u: war alles gar lustig u: fröhlich, und ich u: myne Amev am allerfröhlichsten, u: nach der Hochzyt dacht ich, ich wollt jr jetzt myn Gut zeigen, und hatt die Becher und Schalen schön aufgerüst und das Schmukkästlein auch; aber das Geld das drinnen war, hat durch den Bau und die Hochzyt ein groß Loch bekommen.

Da war myn Amey über die Maassen verwundert ob dem grossen Rychthum u: erblickt da ein klein Becherlein, das betrachtet sy gar lang und sucht unten ein Wappen, fand aber keins, denn ich hatt alle Wappen die ich fand wegthan, damit sy keinen Verdacht erwekten, u: ward da ganz still, und als sy zu dem

Schmukkistlein kam, da ward sy mit einmal bleich u: erseufzget.

Deſſ erschrak ich, u: fragt was jr fehl? Da sagt sy mir, wie sy von jr Mutter selig, auch so ein Schmuckkistlein u: Becherlein gehabt hab, die wären in allen Theilen gſyn wie die da, sygen (seyen) aber auch in dem Brand verdorben, u: sagt ferner daß jr Vater selig allemal böſ worden sey, wann er dieselben g'sehen, u: jr erzält hab, daß jr Großvatter, der ein Herr von Blumenegg war, synen bejden Töchtern zwey ganz gleiche Kistlein u: Becherlein hab machen lassen, als er von dem Bischof von Straßburg mit einem Schloß belehnt worden sey, hab dann auch im Zorn allemal gesprochen: Dyn ryche Mum hat ander Waar in jrem Kistlein als du, u: ander Becher als den da; aber das schandbar Mensch will all jr

J. M. Usterj del. H. Lips sculp.

Gut lieber den Pfaffen schenken, als daß sy jr armen Schwesterkind etwas davon gönnt. Vnd fragt mich die Amey ob kein Wappen auf dem Deckel des Kästleins gsyn wär? da sagt ich, ja, das glyche (gleiche) Wappen wo auf dem Becherlein, u: beschrieb es jr da; das war das Wappen von Blumenegg, u: war da am Tag, daß die Frau auf Gryfenstein myner Amey Mutter Schwester war. Da sagt ich: nun sieh, liebe Amey, jetzt ist alles dyn u: bin ich so arm als eemals, willt du mich nun auch b'halten? Da fiel sy mir um den Hals u: sagt, das Gut wäre myn, jre Mum hätt mir's ja gschenkt u: wenn mir jre Schenkung nit g'nüge, sollt ichs von jr annemen, u: weint da vor Freud, deñ ich merkt zum öftern, daß jr myn Rychthum nit gantz gfiel, wyl sy b'sorgt

wir besåssen jn nit ohn Sünd, da war ich dann heimlich auch nit recht fröhlich.

Item da dacht ich, ich müßt der Frau des nähern Nachfrag halten u: ritt nach Straßburg zu dem Junker ans von Andlau, dem dankt ich noch zu tausend malen daß er mich vom Tod errett hatt u: schenkt jm einen gar schönen Ring, der freüt jn aus der Massen, aber wollt jn lang nit nemen.

Da sagt ich jm myn Heürath u: bath jn daß er mir beholfen wår, daß myn Frau den Nachlass von jr Mutter Schwester bekåm; das versprach er willig, u: kam eines Tags zu mir gen Fryburg, bracht mir auch etliche Gültbrieflein, die die Frau by einem Bekannten in Straßburg hat, der jr die Zinße besorgt, sagt aber daß sy jr meist Gut an Silbergeschirr u: Kleinot, auch an baarem Geld gehabt habe,

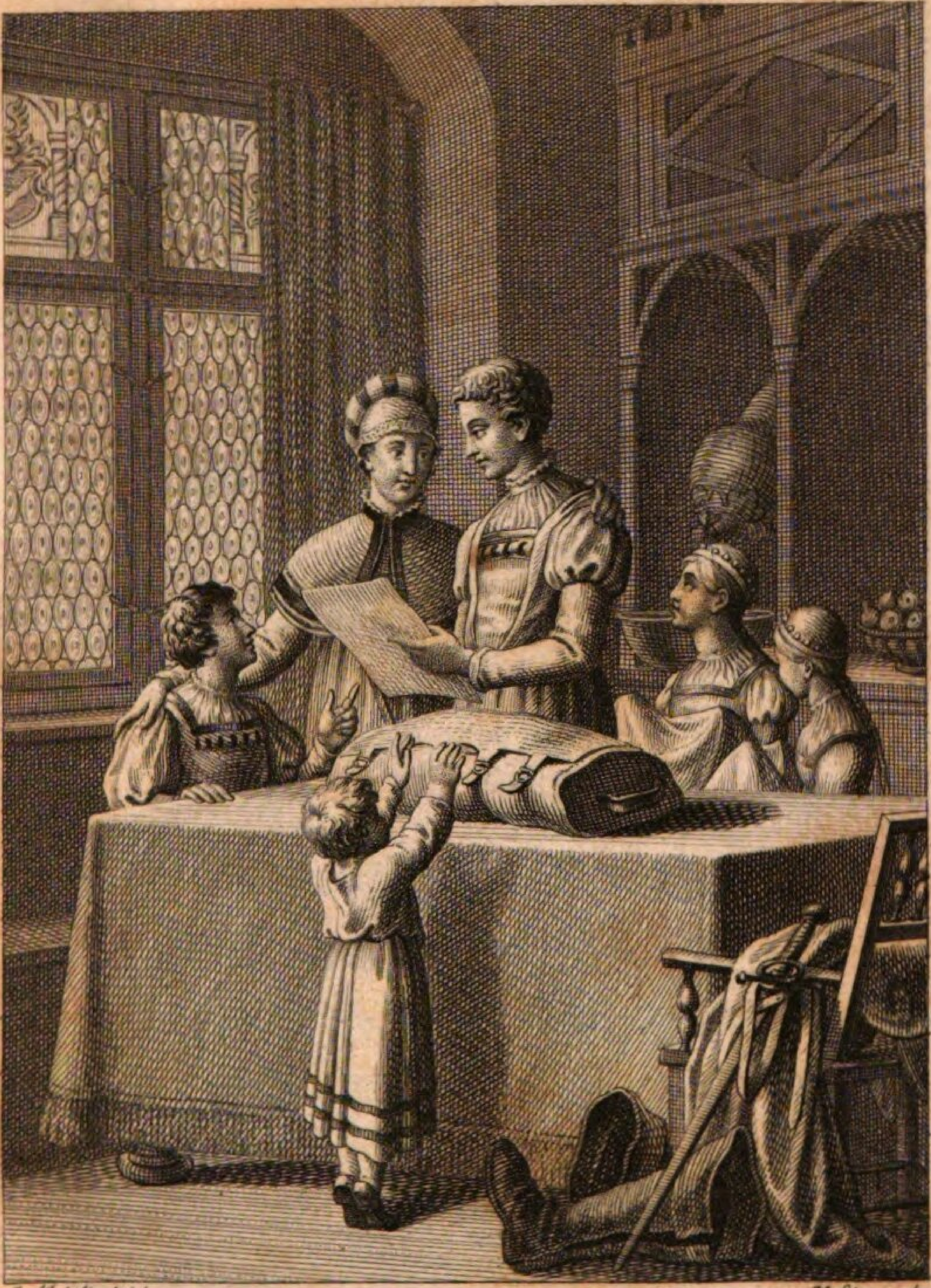
das sey aber mit dem Schloß Gryfenstein, wo jr der Bischof u: Straßburg vergönnt hab, bis an jr End zu wohnen, zu Grund gangen, oder håttens die verfluchten Bauren erwischt; wår aber die Frau långer am Leben blieben, so håttens die Pfaffen erhalten, und wår myner Amey nie nichts davon worden. Da lacht ich u: sagt; so wollen wir dem armen Baůrlein das Gut gunnen (gönnen) das er erwůtscht hatt u; jm nit Fluchen, und dankt jm da.

Da fieng ich mynen Handel freůdig an, und fuhr auf die Meſſ gen Frankfurt, Straßburg, Zurzach u: rings um u: handelt da mit den Paternoster, die ich zu Fryburg in grosser Zal machen laſſ u: die in aller Welt begert u: theůr bezalt werden, u: handelt auch mit Edelstein und Silbergeschirr, u: verkauft damit von dem Schatz was die Amey nit behalten wollt.

Item ich vereinbart mich mit dem Meister Rot, daß er zu mir zog, uud satzt jn da über myn Gesind wann ich auf die Märkt zog, das that er gern, u: hält mir da gar ein treü und gut Ordnung u: verspür ich mit jedem Jar meer Segen u: Gedeyen Gott sye Lob u: Dank dafür.

Item wann ich von den Messen heimkom̃, da harret die Amey mit jr vier Kinder myner und auch der Bulgen (Felleisen) worin jr Kräm sind; da bringt mir jr jegklichs was es gearbeitet hatt; das hatt sy die Amey so glehrt, und zeigt mir den̄ der Jörlj sin Rechnung, die er gar wohl begryft oder ein Riss den er g'macht hat; u: wenn ich jm dann ein Freüd machen will, so zeig ich jm die Edelstein die ich mitbring, u: frag jn welche gut und welche falsch syen, denn das weiß er bas als mancher Jubilier.

Das Ameylj bringt mir dann was es genayet



J. M. Usteri del. H. Lips sculp.

hatt, u: kann ich mit Wahrheit sagen, daß ich nit bald ein Nayerin sah die so schön Arbeit macht, die darf ich aber nit nach Verdienst rühmen, denn das Walpurgli bringt mir auch syn Nayerey, die ist da vil minder, aber wenn ich sy nit auch rühm' und prys, so kränkt sich das Walpurglj u: geht in ein Winkelein u: lasst sich gar nit meer trösten. Aber der Hanslj kann noch gar nichts, u: vergißt mich auch bald wenn er die Bulgen sieht, da muß ich jm dann ein Bündelein Zukererbsen oder Fladen hinstecken wo er's erwischen kann sonst hatt er kein Ruh, u: weñ er es dann entdeckt so jauchzt er u: meint er sye der fynest u: lauft da in ein Egg u: lasst mich in Ruh. Aber wann ich die Bulgen ausmach gibts grosse Augen was ich jegklichem bring, aber myn Amey macht nur klyne Äuglein, aber sucht dann doch auch da-

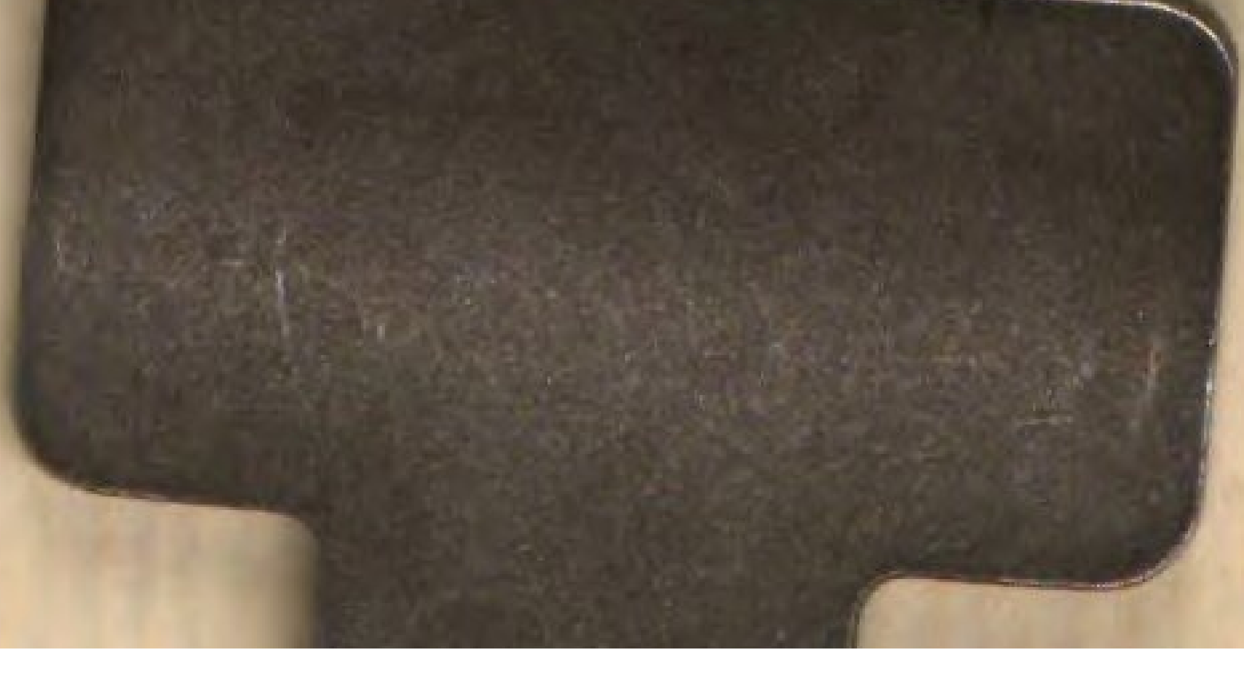
mit jren Kram, u: findt jn da auch, dann sy hat jn um jr Kinder u: mich gar wohl verdient; Gott erhalt sy u: uns alle in Gnad und geb uns die zytlich u: ewig Seligkeit. Amen.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Verfasser ist

Johann Martin Usteri,
geboren April 1763 zu Zürich
gestorben Juli 1827 zu
Rupperswyl am Züricher See.

Goedeke Grundriss 1881
Seite 163 des Dritten Bandes
1. Abtheilung Paragraph 297
Die Schweiz.



Usteri, Johann Martin,

Der Schatz durch den Schatz Biographie Hans Breidbachs des Goldschmidts von Fryburg, aus dem XVI. Jahrhundert ; Nach einer gleichzeitigen Handschrift

[Zürich u.a. 1812]

P.o.germ. 2057 d
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10129454-5